

Sehr geehrte Mitglieder der Freien Akademie der Künste,
sehr geehrte Eröffnungsgäste, liebe Annette,

ich freue mich sehr, heute Abend die Eröffnungsrede zu Annette Streyls Ausstellung **A.S.T** zu halten. Das vielschichtige Werk der ausgebildeten Steinmetzin und -bildhauerin, die zunächst bei Jan Koblasa an der Muthesius-Kunsthochschule in Kiel und anschließend bei Franz Erhard Walther an der HFBK studiert und als Meisterschülerin abgeschlossen hat, begleitet mich schon seit über zehn Jahren.

Maßstäbe verrücken, mit ungewohnten Materialien irritieren und eingefahrene Denk- und Wahrnehmungsmuster hinterfragen, um neue Sichtweisen zuzulassen – das ist eine der Stärken der Künstlerin und somit auch dieser Ausstellung, die Arbeiten aus 20 Jahren versammelt.

Zentrale Themen in Annette Streyls Werk sind der Mensch, die Architektur und daraus resultierend die Wechselbeziehung von Mensch, Architektur und Raum.

„Alles Dasein findet in Räumen statt – Architektur ist grundlegend für unser Leben“, so die Künstlerin selbst.

Konsequent beschäftigt sie sich mit architektur- und kunsthistorischen Themen und Vorbildern, die sie aus dem urbanen oder ikonografischen Wahrnehmungszusammenhang herauslöst und durch paradoxe Größen- oder Materialverschiebungen oder überraschende Kombinationen in die Gegenwart transponiert und zu neuen, eigenständigen Bildwerken umformt.

In einem gegenläufigen Verfahren wird bei Streyl Großes klein und Hartes weich, Altes neu oder genau umgekehrt. In jedem Fall überrascht es. Alltägliche Gegenstände wie ein Geschirrhandtuch werden in unvergänglichem Marmor gehauen und damit nobilitiert, während „Erhabenes“ wie eine antike Säule vom Sockel gestoßen und in Pappe nachgeformt wird.

Im Folgenden möchte ich gerne kurz auf einige Werkgruppen näher eingehen.

Während sich die **Architektureliefs** aus Stein und Schichtholzplatten am Eingang auf abstrakte Weise mit den Hochhausbauten des Sozialen Wohnungsbaus der 20er Jahre in der Hamburger Jarrestadt bzw. mit den Wohntürmen der Nachkriegsmoderne im Hansaviertel Berlin auseinandersetzen, geben die in der Mitte des Großen Saals auf einem Papp-Podest versammelten **Wohnblöcke aus Sperrholz** nur vor, reale „Vorbilder“ zu haben – hier spielt Streyll ironisch mit dem Charakter von Architekturmodellen.

Tatsächlich handelt es sich bei dieser modularen Skulpturengruppe im prekären Kippzustand um **Fantasiearchitekturen**, die utopische bzw. dystopische Ideen vom Wohnen versinnbildlichen: so lassen sich die balkonartigen Schächte bei der „Wohndemokratie“ flexibel herausziehen, während sich die Balkonschächte bei „Wohndiktatur“ als vorgelagerte Fassade nur als Ganzes verschieben lassen und beim Objekt „Notausgang“ gar gleich ins Leere führen. In ihrer Absurdität hinterfragt diese Sperrholzobjektgruppe so auch den Fortschrittsgedanken des modernen Städtebaus.

Als tatsächliche Architekturnachbildung im Maßstab von 1:100 funktionieren hingegen die von 1998 bis 2006 entstandenen **Strickarchitekturen**, von denen die Künstlerin hier zwei Exemplare in verschiedenen „Aggregatzuständen“ zeigt: In der Mitte des Eingangsraums schwebt knapp über dem Boden die Nachbildung einer **Mac Donalds-Filiale** samt übergroßem Markenzeichen in rot-gelbem Strickgewand und dreht sich wie ein Perpetuum Mobile lautlos um die eigene Achse.

Das Verblüffende an den Strickarchitekturen ist nicht nur die Miniaturhaftigkeit der Imitation, die die Gebäude quasi auf ein menschliches Maß zurechtstutzt, sondern das weiche, mit weiblicher Hausarbeit konnotierte Material, das **im krassen Widerspruch zu Repräsentations- und Machtanspruch der Bauherren oder Marken steht** – ob dies nun die Deutsche Bank, der Berliner Reichstag oder Ikea sind, die die Künstlerin alle in Strick umgesetzt hat.

Der Effekt dieser Dekonstruktion ikonischer Gebäude und ihrer Machtansprüche durch ihre Überführung in das weiche Strickmaterial wird in der Präsentationsform des **World Trade Centers** hier im Saal auf die Spitze getrieben: die beiden potenten Stahltürme baumeln ohne inneres Gerüst wie Wäschestücke auf der Leine, als wäre die Luft aus ihnen herausgelassen worden.

Die expressiven **Bleistift-Zeichnungen der übergroßen geschlossenen Augen von Toten** hat die Künstlerin 2010/11 nach einer Fotoserie von Walter Schels geschaffen und zeigt sie hier zum ersten Mal. Im Zusammenhang mit den aus dem Gleichgewicht geratenen Sperrholzgebäuden ohne Ausgängen verbinden sich die Arbeiten zu einem Narrativ, das an die Katastrophe von 9/11 denken lässt.

Diesen Faden weiterspinnend, verwandelt Annette Streyll den großen Saal der Akademie mit ihren weiteren Werkserien in eine Art „**Andachtsraum**“.

So lassen sich ihre sparsamen Eingriffe auf der mir gegenüberliegenden Wandseite wie die **architektonische Gliederung eines Sakralbaus** lesen: die vorhandenen modernen Lüftungsauslässe rhythmisiert sie durch die alternierende Hängung von **vier Bronzeköpfen** aus der Serie der **IDOLS** zu einer Art Fries. Die Bronzen erfuhren dabei eine doppelte Verfremdung: Streyll schuf zunächst Tonköpfe nach Heiligenskulpturen des spätgotischen Bildhauers Tilman Riemenschneider, fotografierte diese dann in extremer Untersicht und fertigte die ausgestellten Bronzen nach den Fotos ihrer Repliken. An der Wand wirken sie wie die Grottesken an mittelalterlichen **Kathedralfassaden**, gleichzeitig können sie auch als Vexierbilder von uns Betrachtern gelesen werden, die wir zu ihnen hochblicken.

Humorvoll gebrochen wird der sakrale Gesamteindruck durch ein banales **Architekturfragment**, das den technischen Charakter der Lüftungsauslässe aufnimmt: drei kurze Rohrstücke, die in Verbindung mit dem grauen Strickschal wie eine Regenrinne wirken, aus der Wasser fließt.

Auch in den drei **Kalksteinskulpturen** von 2017 verbinden sich dialektische Bildebenen: ihre präzise und naturalistisch gemeißelten Köpfe, die sich auf Porträts des Renaissancemalers Hans Holbein dem Jüngeren beziehen, tragen feine, individuelle Gesichtszüge, sitzen aber auf abstrakt-reduzierten, kegelförmigen Körpern ohne Gliedmaßen, die teilweise von Kleberollen aus dem Atelieralltag abgeschnürt werden.

Im Zusammenspiel mit den geschlossenen Augen (die formal-inhaltlich die expressiven toten Augen der großen Zeichnungen spiegeln) entwickeln diese regungslosen, nach innen horchenden Figuren eine stark **auratische Wirkung** – fast möchte man mit ihnen meditieren. Ihre steinernen Gehäuse werden zu Resonanzkörpern der Stille, die die Entrücktheit ihrer Bewohner noch verstärken.

Die krönenden **Baldachine** aus grauem Strick funktionieren dabei als zeitgenössische architektonische Überhöhung und scheinen die paradoxen, in sich ruhenden Mischwesen zu **Andachtsbildern** zu verewigen.

Auf der gegenüberliegenden Wand sehen wir das **Motiv der Einladungskarte**: aus einem **Sandsteinblock**, den die Künstlerin in drei Teile gespalten hat, hat sie anschließend mit untrüglichen Gespür für ihr Material drei wunderschöne herabgefallene, eingerollte **Blätter** gehauen. Man könnte durch den Kontrast zwischen unbearbeitetem Steinvolumen und reduzierter feiner Meißelarbeit, mit der sich die Ahornblätter aus dem Sandstein herauslösen, fast an das „non finito“ von Michelangelo's unvollendeten „Sklaven“ für das Julius-Grabmal oder an Rodins Marmorskulptur „La pensée“ als bewusst gewähltem Stilmittel denken. Und die Analogie zu einem überpersönlichen Gedenk- oder Grabstein ist sicher nicht zufällig, hat Streyl während ihrer Steinmetzlehre doch nach eigener Aussage „glücklich Grabsteine“ gefertigt.

Gekonnt spielt Annette Streyl thematisch mit den Räumen und räumlichen Gegebenheiten der Freien Akademie der Künste und setzt ihre Arbeiten dabei in unterschiedliche Bezugssysteme.

Ähnlich virtuos beherrscht sie als Bildhauerin die Klaviatur sowohl traditioneller bildhauerischer Materialien wie Holz und Stein – als auch – in bewusster Verschiebung hin zum Zeitgenössischen und Handwerklichen – unorthodoxe Materialien wie Strick, Sperrholz oder Pappe.

Wir dürfen gespannt sein, was ihr als Nächstes ein- und als Werkstoff in die Hände fällt.

Vielen Dank und viel Spaß beim Entdecken der Ausstellung!

Esther Sairally